

"Unter meinem Dache" u.s.w.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-425129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Paris entwickelt die Polizei eine riesige Thätigkeit, um die neue Milliarden-Anleihe vor den Kommunisten sicher zu stellen. Vor Freude und Begeisterung wissen die Börsenjuden noch nicht, ob Gambetta oder Grevy den nächsten Aufsprung machen werden.

Ich bin der düstler Schreier
Ein uralter Ordnungsmann,
Der schafft, daß Alles im Reinen
So viel er immer nur kann.

Zum Beispiel und zum Exempel:
Ich ging jetzt energisch vor,
Nicht daß man dem Krieg mit den Mächten
Eröffnete Thür und Thor.

Da wäre ein einfaches Mittel
Und bewahrt uns vor Angst und Graus:
Man weise die Minderzähligen,
Die Schweizer zur Schweiz hinaus!



Zum Zoll-Kapitel.

Da unser liebes Vaterland immer mehr der Zollsucht des Auslandes zum Opfer fällt, so muß auf Abwehr getrachtet werden und zwar dadurch, daß auch wir hohe Eingangszölle erheben.

Verzollt werden sollten in erster Linie und ganz besonders:

1. Die der Ausweisung erlegenen Sozialisten von Berlin her, je nach Gewicht; 50 Pfennige bis Mark 5 per Kilo.
2. Die deutschen Herren Fechter ohne Mittel, Ansechtung zum Zweck, per Elle 2 Mark.
3. Russische Spione, per Kilo wie trichinöses Schweinefleisch.
4. Ausländische Schurnäler, die sich ernähren durch allgemeine und fortwährende Beschimpfung unserer Institutionen und unserer Staatsform, per Zeile 1 Peterspfennig.
5. Die Lourdes-Wässer und Hirnbranntweine; alle Arten Ab- und Unarten der Jesuiten, nebst mitlaufenden Ess- und Insekten; per Liter 10 Rappen.
6. Alle importirten Schreckmännchen und die Räuber unsers nationalen Bewußtseins fallen, nebst den höchsten Zöllen, statt besonderer Berücksichtigung und Hobelei, überdies noch einer hohen Polizeibüße anheim, wovon die Hälfte dem Laider zufällt.

u. s. w. u. s. w.

anwesenden Nihilisten an vier Ecken angezündet werde, um die menschlich-unvollkommene Petersburger Polizei in der Verhütung zukünftiger Attentate pflichtschuldigst zu unterstützen; denn die Royalistik würde den obersten Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heiligt, sofern nämlich der Zweck ein loyaler ist, schon in die zartesten Jugendgemüther einpflanzen. Sie würde dem Staatsbürger das notwendige keine Gefühl für die Erkenntnis der Grenze beibringen, bei welcher die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit desselben aufhört, sich von Amts- oder Berufswegen umbringen zu lassen. Sie würde ihn lehren, mit richtigem Takt über politische Massenhinrichtungen, gemeine Grubenunglücke u. dgl. soziale Nothwendigkeiten mehr zur Tagesordnung überzugehen, bei Ereignissen der mehrfach erwähnten Natur dagegen in ein millionenstimmiges „Gräflisch!“ auszubrechen, um nicht für polizeiwidrig zu gelten.

Besonders aber ist es Aufgabe der republikanischen Presse, bei solchen Anlässen ihr souveränes Verdammungsurtheil und die lebhaftesten Kundgebungen ihres Abscheues zu verlautbaren, wie es, Gott sei Dank, auch diesmal geschehen ist. Denn die Großmächte könnten es uns sonst übel nehmen, daß wir keine Fürsten haben, ja vielleicht in dieser Fürstenlosigkeit eine hämische Herausforderung zur Nachahmung von Seite der Nihilisten erblicken; und das wäre schlimm für uns! Lieber wollen wir Genf, vorsichtshalber vielleicht auch gleich Zürich, an vier, beziehungsweise acht Ecken anzünden.

Es würde mich freuen, durch diese Gesinnungen einen schwachen Beitrag zur Beweidung eines mächtigen Reiches geleistet zu haben, welcher vielleicht mittelst Abdruck als Leitartikel drohenden Verwicklungen vorzubeugen geeignet wäre. Uebrigens sollte schon die lebhafteste Agitation für Wieder-einführung der Todesstrafe, in welcher sich unser Abscheu vor jedem Morde — mit Ausnahme des Loyalen — kund gibt, zur Veruhigung der ausländischen Gemüther hinreichen und unser, leider verfassungsmäßig garantirtes Mysterium in einem milderen Lichte erscheinen lassen.

Angebeteter Kollega Alexander!

Treiben Sie es einfach wie der Ander'!
Meine Zeitung unterstützt Sie sehr
Und das Freiheit wollende Lumpenheer
Schimpf' ich künftig immer mehr!
Grüssend!

Champs des femmes. Hui-Bär.

- A.: Der Verleger der Berner „Volkzeitung“ klagt einen „notorischen“ Verläumber wegen „purster Lüge und Verläumbung“ an.
B.: Nach gewöhnlichen Begriffen ist nur die Wahrheit „pur“ und nur ein Banknotenbesitzer „notorisch“ und das trifft bei dem Angeklagten nicht zu!



Nägel. Ach guete Tag gebi Gott, Herr Jesu. Thüend Sisi ebe rüfte fürs Sechsilüte. W was füre Zauft gönd Si au, wenn dörf fröge?
Herr Jesu. I gane natürl uf de Chämbel; myn Vater, myn Großvater und myni Ur-Ur-Großvater das sind au alli Chämbel gly und da dörf ja de Suu ä nüd anderscht, wenn 'r nüd will us d'r Art schla!

Nägel. Verstaßst, persee, das miech si gar schlecht z'Zür!

Persönlicher Werth.

(Zwei Ingenieure gehen an einem mit schwarzer Fahne bezeichneten Dynamit-Depot vorbei.)

A.: Da hättemer iez donners schöni Gelegeheit zu 'nere Luftreis!

B. (Aengstlich): Nei! 's wär iez denn doch schad um min schöne neue Ueberrock!

A. (Schaut ihm lächelnd in's Angesicht): Ja, Du heßt bigott recht, 's ist au scho lang sider, daß i dere Gegend so'ne g'schöns Wort g'recht worden ist!

„Unter meinem Dache“ u. s. w.

sang ein munteres und braves altes Bäärchen in einer Manjarde zu Bern, als plötzlich der „Hauspflister“ herein stürmte:

„Was? z'donnig! Dir bruched en Chaabis e so z'finge, 's Dach isch mis! Ein für allimal will i's g'seit ha!“

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen fortwährend entgegen alle Postämter und Buchhandlungen.

Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5. 50.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Nebelspalter - Kalender 1881. Fr. 1.

Siezu eine Annoncen-Beilage.